

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Schutzverbesserungen bei Kampffahrzeugen für Krisenreaktionskräfte

Im Hinblick auf den Einsatz deutscher Krisenreaktionskräfte in Bosnien-Herzegowina hat die Bundeswehr kurzfristig eine Anzahl Transportpanzer Fuchs mit Zusatzpanzerung ausgerüstet. Bis Ende 1995 sind bereits die ersten 25 Kampffahrzeuge entsprechend nachgerüstet und der Truppe übergeben worden. Dabei wurde der Grundsatz der Fahrzeuge, der bisher für Geschosse vom Kaliber von 7,62 mm ausgelegt war, unter Verwendung von Keramik- und Faserverbundmaterial soweit verbessert, dass ein Beschuss bis Kaliber 14,5 mm ausgehalten werden kann. Das nachgerüstete Schutzkonzept besteht aus:

- einer Zusatzpanzerung, die über spezielle Befestigungselemente aussen auf das Fahrzeug aufgebracht wird,
- einem an den Seitenwänden und im Dachbereich des Innenraumes angebrachten Liner zur Reduzierung der Sekundärwirkung von Partikeln, die die Panzerung durchdrungen haben,
- auf im Bodenbereich des Fahrer- und Mannschaftsraumes angebrachten zusätzlichen Minenschutz-Elementen,
- Einbau neuer Sichtscheiben mit erhöhter Schutzwirkung und
- Modifikation der Sichtscheiben-Schutzblenden.

Mit der neu integrierten Schutztechnologie vom Typ Mexas soll der Schutz der Transportpanzer Fuchs dem aktuellen Bedrohungsspektrum im Einsatzraum entsprechen. Nebst dem verbesserten Mi-

nenschutz soll nun vor allem auch der Schutz gegen Splitter von Artillerie- und Minenwerfergranaten bei Nahdetonationen erheblich verbessert sein.

Um eine zulässige Achslastverteilung sicherzustellen, wurden einzelne Elemente der Zusatzpanzerung aus Stahl ausgeführt und entsprechende Umverteilungen bei der Verstaung von Ausrüstungsgegenständen vorgenommen. Umgerüstet wurden bisher folgende Varianten des Fuchs:

- Panzeraufklärungsfahrzeug, ausgerüstet mit Schiesshalterung für PAL Milan,
- Sanitätsfahrzeug mit integrierter Raumkühlanlage,
- Kommando- und Führungsfahrzeug für Stufe Brigade.

Die Umrüstung der ersten 25 Kampffahrzeuge wurde unter Zeitdruck in nur 6 Monaten durchgeführt. Der Preis pro Fahrzeug soll sich auf rund 250 000 DM belaufen. Vermutlich werden in nächster Zeit weitere Fahrzeuge sowie möglicherweise auch andere Typenvarianten auf diese Art kampfwertgesteigert. hg

Abschluss der Minensuche und Minenräumung an der innerdeutschen Grenze

Die Machthaber der ehemaligen DDR hatten die innerdeutsche Grenze von der Ostsee bis an die tschechische Grenze nicht nur mit einem fast undurchdringlichen Metallgitter, sondern auch mit einem 10 m breiten Minengürtel abgesichert. Hierdurch sollten die Menschen der früheren DDR gehindert werden, das Land zu verlassen. Mehrere hundert

Menschen wurden bei dem Versuch, die Bundesrepublik trotzdem zu erreichen, getötet oder verwundet. Darüber hinaus wurde jeder Grenzort verpflichtet, einen Fliehenden, wenn erforderlich, durch gezielten Tötungsschuss am Verlassen der DDR zu hindern. Zahlreiche Prozesse wegen vorsätzlicher Tötung wurden und werden gegen Soldaten der Grenztruppen und gegen die Verantwortlichen im Politbüro der ehemaligen SED geführt. Die juristische Bewältigung dieses Teils der DDR-Vergangenheit gestaltet sich unter Rechtsstaatvoraussetzungen sehr beschwerlich. Als Gegenleistung für die Bereitstellung eines Milliardenkredits hätten eigentlich die Minen am Grenzstreifen beseitigt werden sollen, was aber nur unvollständig geschah. Bald nach der Maueröffnung musste die Zuverlässigkeit der Information, dass die DDR bis 1985 alle zirka 1,3 Millionen Minen entlang der 1378 km langen Grenze vertragsgemäss geräumt habe, in Zweifel gezogen werden. Das Studium der zirka 85 000 Dokumente sowie Befragungen und eigene Untersuchungen ergaben, dass noch 348 km des Grenzstreifens als minengefährdet eingestuft werden mussten.

Insgesamt wurden mit unterschiedlichen Methoden in den letzten Jahren über 1100 Minen mit einem Aufwand von 250 Millionen DM gefunden und geräumt. Am 12. Dezember 1995 würdigten der Parlamentarische Staatssekretär im BMVg Bernd Wilz in Hof (Bayern) und Ullitz (Sachsen) den Abschluss der Minennachsuche und -räumung an der ehemaligen innerdeutschen Grenze im Rahmen einer offiziellen Veranstaltung. Bei der Räumung gab es keine Zwischenfälle. Tp

Eurokorps einsatzbereit gemeldet

Generalleutnant Willmann, der derzeitige Kommandierende General des Eurokorps, hat bei einer feierlichen Zeremonie in Laon-Couvron nordwestlich von Reims die Einsatzbereitschaft des 50 000 Mann starken multinationalen Heeresverbandes gemeldet. Die Meldung nahmen die Verteidigungsminister der fünf am Eurokorps beteiligten Länder, Rühle (Deutschland), Million (Frankreich), Gupertierra (Spanien),

Poncelet (Belgien) und Bodry (Luxemburg) entgegen. Dies war auch gleichzeitig die Meldung zum Abschluss des zwölf-tägigen Eurokorps-Manövers «PEGASUS 95». Die Minister äusserten sich sehr zufrieden über den Grad der Einsatzbereitschaft vor den etwa 2000 angetretenen Soldaten. Im einzelnen sind dem Eurokorps die 10. deutsche Panzerdivision, die 1. französische Panzerdivision und das 42. französische Fernmelderegiment, eine deutsch-französische Brigade, die 1. belgische Panzerdivision, die spanische 21. Panzerbrigade und ab 1996 eine luxemburgische Aufklärungskompanie (innerhalb der belgischen Division) unterstellt. Die Divisionen verfügen über organische Führungsunterstützungs-, Kampfunterstützungs- sowie über Logistik- und Sanitätstruppen und sind weitgehend autark. Seine Aufträge sind gemeinsame Verteidigung (NATO/WEU), Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Friedens, humanitäre Einsätze sowie nach der «Petersburg-Erklärung» des WEU-Ministerrats vom Juli 1992 Krisenbewältigung einschliesslich von Massnahmen zur Herbeiführung des Friedens im Rahmen der UNO. Tp

Dasa kooperiert mit Moskauer Institut Kulon bei der Entwicklung eines Beobachtungssystems

Einen Kooperationsvertrag über die Entwicklung und Beschaffung eines Spezialradargerätes für das Beobachtungsabkommen «Open Skies» unterzeichnete die Dornier GmbH, ein Tochterunternehmen der Dasa (München), und das russische Forschungsinstitut Kulon (Moskau) am 20. Dezember 1995 in Friedrichshafen.

Hochrangige Vertreter des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) und des Ministeriums für Verteidigung der Russischen Föderation waren zur Ratifizierung anwesend.

Der Vertrag über den «Offenen Himmel» (Treaty on Open Skies), 1992 durch die Aussenminister von 27 Vertragsstaaten geschlossen, schuf die Möglichkeit zur Durchführung von gegenseitigen Beobachtungsflügen.

Folgende Verpflichtungen, welche die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) festlegte, werden damit eingelöst: Förde-



Aufklärerversion des Transportpanzers Fuchs, ausgerüstet mit modularer Zusatzpanzerung gegen Beschuss, Splitter und Minen.

rung grösserer Offenheit und Transparenz bei militärischen Aktivitäten sowie Stärkung der Sicherheit durch vertrauens- und sicherheitsbildende Massnahmen.

Die Bundesrepublik Deutschland beschloss, ein eigenes Flugzeug mit einem geeigneten Beobachtungssystem zu beschaffen. Dieses System wird in zwei Phasen realisiert. Die erste Ausrüstungsstufe für die sofortige Nutzung, die sogenannte «Open Skies – erste Fähigkeit» ist abgeschlossen. Die zweite Phase mit dem Ausbau zur vollen vertragsmässigen Leistungsfähigkeit («Open Skies-reales Konzept») soll nach heutiger Planung bis Mitte 1999 beendet sein. Dafür wird die vorhandene Sensorik zusätzlich durch ein «Synthetic Aperture Radar» (SAR) ergänzt.

Die operationellen Leistungen des bisher ausschliesslich mit optischen Sensoren ausgerüsteten Beobachtungsflugzeuges werden mit dem Einbau des SAR erheblich verbessert. Dieses abbildende Radarsystem liefert Bilddaten unabhängig

von Tageszeit und äusseren Wetterbedingungen, beispielsweise auch durch Wolken-schichten. Ein zusätzlich entwickelter SAR-Bodenprozessor kann aus diesen Radarrohdaten zweidimensionale Bilder mit einer Auflösung von 3 Metern erzeugen.

Die Vertreter der beiden Verteidigungsministerien vereinbarten im weiteren die Entwicklung und Beschaffung eines seitwärts gerichteten Radars. Neben der Konzipierung des eigentlichen Radarsystems liegt das Hauptaugenmerk auf der Integration in das deutsche Flugzeug vom Typ Tu-154M/OS und auf der Entwicklung der SAR-Bodenkomponente.

Aufgrund langjähriger Erfahrungen auf dem Gebiet der SAR-Technologie erhielt der Friedrichshafener Produktbereich den Auftrag zur Gesamtentwicklung, Beschaffung sowie Integration und Flugerprobung.

Dabei entwickelt das Institut Kulon gemeinsam mit Dornier das SAR-Gerät. Das Gesamtprogramm erstreckt sich über 32 Monate. hg

Frankreich

Kürzung der Verteidigungsausgaben

Um das enorme Staatshaushaltsdefizit zu kürzen, werden Frankreichs Verteidigungsausgaben für 1996 um 3,3 Prozent gekürzt. Damit wird der Gesamtaufwand noch etwa 39,1 Mia US\$ umfassen. Gemäss den Ausführungen des amtierenden Verteidigungsministers Charles Million werden die di-

rekten Investitionskosten sogar um 7,8 Prozent reduziert und noch 18,9 Mia US\$ betragen. Zur Durchsetzung dieser Budgetkürzungen wird auch die schon heute mit Absatzschwierigkeiten kämpfende französische Flugzeugindustrie zur Kasse gebeten. So wird der Beginn der Serienproduktion des deutsch-französischen Tiger-Kampfhubschraubers von Eurocopter um ein weiteres Jahr hinausgezögert. Ebenfalls das

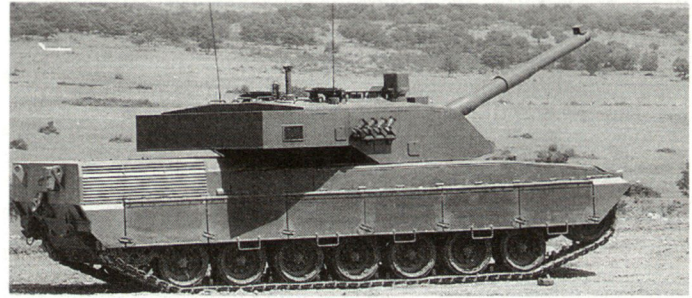


Kürzungen bei den französischen Verteidigungsausgaben dürften zu einer weiteren Reduzierung der Stückzahlen beim Mehrzweckkampfflugzeug Rafale führen.

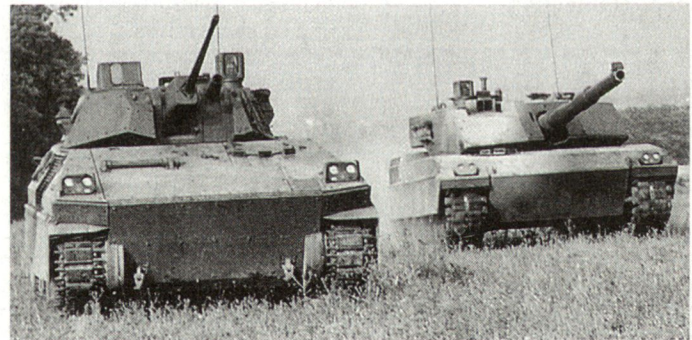
Prunkstück der französischen Flugzeugindustrie, das Mehrzweckkampfflugzeug Rafale, wird von diesen Sparmassnahmen betroffen. Neben reduzierten Stückzahlen sowohl für die «Armée de l'Air» als auch für die trägergestützten Einheiten der «Aéronavale» wird der Entschluss von weiteren Aufträgen

um ein weiteres Jahr vertagt. Aufgrund dieses Regierungsentscheides muss der bereits angelaufene Fünfjahresplan für das Rüstungswesen neu überarbeitet werden. In seiner neuen Fassung muss dieser dann dem Parlament neu vorgelegt und bestätigt werden. RCB

Italien



Trotz noch vorhandenen Mängeln sollen 200 Kampfpanzer Ariete ausgeliefert werden.



Die neuen Panzerbrigaden werden mit Kampfschützenpanzer VCC-80 (links) ausgerüstet; rechts Panzer Ariete.

Restrukturierung der mechanisierten Verbände

Während sich im italienischen Parlament die Diskussionen über den künftigen umfassenden Verteidigungsplan endlos hinauszögern, versucht nun der Heeresstab in eigener Regie ein Programm zur Reorganisation der mechanisierten Verbände umzusetzen. Diese geplanten dringenden Neuerungen sollen aber mit den provisorisch vorliegenden Verteidigungsrichtlinien der italienischen Regierung übereinstimmen.

In einem ersten Schritt sollen fünf Brigaden (zwei Panzer- und drei Mech Brigaden) umgegliedert und modernisiert werden. Diese Verbände sollen künftig den neuen Aufgaben («Out-of-area-operations») und auch bei der Mitwirkung in Multinationalen Streitkräften) gerecht

werden. Unterdessen wurde beim italienischen Rüstungskonzern OTO Melara die Beschaffung von 200 Kampfpanzern Ariete in Auftrag gegeben. Bereits Ende dieses Jahres soll ein Panzerregiment vollständig mit diesem neuen Panzertyp ausgerüstet sein, die weitere Zulieferung dürfte aber noch über das Jahr 2000 hinaus dauern. Bis Ende 1996 soll zudem die gegenwärtig laufende Kampfwertsteigerung von 120 Leopard 1A5 abgeschlossen sein. Die neu strukturierten Panzerbrigaden werden je über zwei Panzerregimenter mit total 54 Ariete verfügen. Die Panzerregimenter innerhalb der Mech Brigaden haben hingegen nur 41 Panzer.

Auch im Bereich der Schützenpanzer sind Modernisierungen geplant: Bis Ende 1997 sollen insgesamt 130 Kampfschützenpanzer VCC-80, ausgerüstet mit Automatenkanone 25 mm

sowie zwei Abschussvorrichtungen für PAL-Systeme TOW, eingegliedert werden. An die mechanisierten Einheiten sollen in den nächsten Jahren zudem 400 bis 450 Schützenpanzer des Typs Dardo (ebenfalls aus eigener Produktion) zugeteilt werden. Allerdings ist deren Finanzierung noch nicht gesichert.

Drei der neu strukturierten Brigaden sollen künftig der ARRC (Ace Rapid Reaction Corps) der NATO angehören, dabei handelt es sich um die Panzerbrigade «Ariete» sowie die beiden Mech Brigaden «Legnano» und «Friuli». Sie alle sind in Norditalien stationiert. Vor einigen Jahren hat die italienische Militärführung ent-

schieden, die früher mit Panzern Leopard I ausgerüsteten mechanisierten Kavallerie-Einheiten im Verlaufe der 90er Jahre auf moderne Rad-Kampffahrzeuge (Centauro und Puma) umzurüsten. Künftig sollen insgesamt nur noch acht dieser Kavallerie-Regimenter vorhanden sein, wobei die italienischen Krisenreaktionskräfte (wie beispielsweise heute in Ex-Jugoslawien) aus solchen Einheiten bestehen. Die Eingliederung der ebenfalls aus italienischer Produktion (Fahrzeugwerke IVECO-OTO) stammenden Rad-Kampffahrzeuge dürfte infolge Finanzierungsproblemen allerdings wesentlich verzögert werden. hg



Schützenpanzer VCC-1 mit Schutzverbesserungen (Italien).

International

Erkenntnisse zum Einsatz gepanzerter Mittel bei Konflikten niederer Intensität

Beim UNO-Einsatz in Somalia 1992–1995 fuhren mechanisierte Kräfte aus 16 verschiedenen Ländern aus.

Die Ziele der UNO-Mission waren humanitärer Art. Es ging darum, der Versorgungskrise des afrikanischen Landes ein Ende zu setzen. Man sah kriegerischen Auseinandersetzungen auf offenem Feld oder in städtischem Gebiet vor. Die Bedrohung ging nicht von einem regulären, modern ausgerüsteten Heer aus, sondern von schlechtbewaffneten Guerillagruppen, die bestenfalls über schwere Maschinengewehre, rückstossfreie Panzerabwehrkanonen, leichte Minenwerfer und tragbare Panzerabwehrrenk Waffen verfügten, die manchmal auf leichten Fahrzeugen montiert waren.

In den ersten Monaten des UNO-Einsatzes wurden keine speziellen Schutzmassnahmen getroffen, da vorerst die USA

(Marines) über schwere Mittel verfügten. Erst als diese 1993 zusammen mit kanadischen und teilweise auch französischen und belgischen Einheiten in der Folge abgezogen wurden, begannen die Schwierigkeiten für die Kontingente der übrigen, vor allem muselmanischen Kontingente aus Afrika und Asien. Höhepunkte der Krise war am 5. Juni 1993 der Hinterhalt der Aidid-Milizen gegen eine pakistanische Einheit, die ein Gebiet um die ehemalige Tabakfabrik in Mogadischu nach Waffen absuchte und durchkämmte. Dabei wurden 23 Blauhelmsoldaten aus Pakistan umgebracht, worauf die USA mit dem Einsatz von Kampfflugzeugen AC-130 und Cobra-Kampfhelikoptern antworteten.

Den ganzen Sommer jenes Jahres über gingen die Verluste an Blauhelmsoldaten, namentlich aus amerikanischen, pakistanischen und nigerianischen Kontingenten durch Guerillaaktionen weiter: Hinterhalte, Angriffe auf Lastwagenkolonnen, Mörserbeschuss von UNO-Einrichtungen, Verwendung

von Sprengladungen und Panzerminen. Im August wurde beispielsweise ein Geländefahrzeug Hummer durch eine ferngezündete Ladung in die Luft gesprengt, wobei vier Insassen getötet wurden. Im September wurde ein pakistanischer M-113 in Brand geschossen sowie ein amerikanischer Helikopter durch ein Raketenrohr abgeschossen.

Die Haupteinsatzformen der gepanzerten Mittel der verschiedenen UNO-Kontingente in Somalia waren das Errichten von Blockstellen und Strassensperren, Patrouillentätigkeit und Erkundung zur Kontrolle eines Gebietes, Eskorte für Konvois, Bewachung und Nahverteidigung sensibler Objekte.

Die grösste Bedrohung bei solchen Aktionen sind Scharfschützen, Sprengstoffanschläge und das Vorhandensein von Panzerminen entlang der Verkehrsachsen. Beim Abpatrouillieren einer Strecke wird normalerweise ein motorisierter Infanteriezug eingesetzt. Es können ihn schwere Panzerfahrzeuge verstärken. Das Ganze gliedert sich in eine Kontrollgruppe (zur Inspektion der Kunstbauten, der Infrastruktur, der Fahrzeuge und zur Identifikation des Personals), in eine Sicherungsgruppe (welche die kontrollierenden Militärs schützt) und in eine Unterstützungsgruppe, die das ganze Dispositiv sichert. Das Durchkämmen zielt dagegen darauf ab, in einem bestimmten Raum gegnerische übriggebliebene oder isolierte Kräfte zu lokalisieren und auszuschalten. In Friedensmissionen geht es beim Durchkämmen normalerweise darum, gewisse Personen zu fassen sowie Waffen und Munition zu behändigen. Diese Aktion wird durch mindestens eine Einheit durchgeführt, nachdem

der vorgesehene Raum abgeriegelt wurde.

Beim Geleitschutz für Konvois geht es um Nahverteidigung, um Sicherung durch Patrouillen, die der Kolonne auf gepanzerten Fahrzeugen vorausfahren und welche die Verteidigung auf grössere Distanzen seitlich der Route sicherstellen. Sie können durch Helikopter oder Leichtflugzeuge geleitet und informiert werden.

Die geeigneten Mittel für all diese Einsatzfälle sind gepanzerte Radschützenpanzer, da man sich im allgemeinen nicht abseits von Strassen bewegt und erhöhter Panzerschutz nicht vonnöten ist. Radfahrzeuge sind schneller als Raupenschützenpanzer, autonomer und bequemer für die transportierte Mannschaft, benötigen weniger Unterhalt und sind verlässlicher. Die Versionen 6x6 und 8x8 sind schwerer zu immobilisieren und weniger sensibel auf Panzerminenexplosionen. Ein Schutz gegen Projektil 12,7 mm und Hohlladungsgeschosse, Granaten und Raketenrohre des Typs RPG-7 genügt. Er kann durch Zusatzpanzerung hergestellt werden. Die Mannschaft und der Motorenraum müssen unbedingt gegen Feuer und Anschläge geschützt werden. Im überbauten Gebiet muss der Maschinengewehrturm auf jeden Fall geschlossen sein (Mg mindestens vom Kaliber 12,7 mm ergänzt durch Granatwerfer 40 mm). Diese Waffe muss weit nach oben wirken können (oberste Stockwerke, Höhenstellungen) und mit einer Nachtsichtvorrichtung gekoppelt sein. Die Schiessscharten an den Seiten des Fahrzeuges müssen so beschaffen sein, dass der Schütze bei der Schussabgabe nach aussen hin geschützt ist. Angezeigt ist auch die Verwendung von Nebelwerfern, Trä-



Modifizierte Version des Luftlandepanzers BMD (Russland).

nengaswerfern und Gummigeschossen; Beleuchtungs geschossen und Täuschkörpern gegen Panzerabwehrkanonen mit IR-Lenkung. Bei der Patrouillentätigkeit in grossen Räumen dienen auch GPS und Trägheitsnavigationssysteme sowie weitreichende Funkstationen.

Wenn Maschinengewehr und Granatwerfer nicht genügen, wenn zum Beispiel eine Barrikade durch eine Kanonensalve in die Luft gesprengt werden muss oder wenn ein Scharfschütze in einem Gebäude kaltgestellt werden muss, wenn eine Panzerabwehrstellung ausgeschaltet werden muss, sollten Kampfpanzer beigezogen werden. Die Radpanzer 6x6 oder 8x8 (AMX-10RC oder Centauro) mit Zusatzpanzerung sind bestens geeignet, um Aktionen mechanisierter Infanterie auf Schützenpanzern bei «Low-Intensity-Konflikten» zu unterstützen. Diese Radpanzer sind wesentlich mobiler als ihre Raupenvarianten (strategischer Vorteil), ihre Logistik ist kostengünstiger und sie benötigen keine Transportfahrzeuge für Verschiebungen auf Strassen oder Schiene. Als Hauptbewaffnung haben sich Kanonen 105 mm bewährt. Der Einzelschuss mit seiner guten Wirkung hat geringere Dimensionen als grössere Kaliber und es gibt die unterschiedlichsten Munitionstypen. Als Sekundärbewaffnung müsste eine automatische

Flabwaffe 12,7 mm vorhanden sein, die aus dem Turminnen bedient werden kann und die mit einem Weisslichtscheinwerfer versehen ist.

Kampfpanzer können auch im überbauten Gebiet eingesetzt werden bei Kontrollpunkten, beim Durchkämmen von Quartieren, beim Wegräumen von Barrikaden, aber weniger als Geleitschutz über grössere Distanzen. Der Panzeinsatz wirkt psychologisch und dissuasiv für Guerillabanden und die Zivilbevölkerung.

Der Einsatz von Kampfpanzern der letzten Generation (zum Beispiel von M1A2 Abrams) kann im Vergleich zur Bedrohung als unverhältnismässig erscheinen, macht aber durchaus Sinn, wenn man den hohen Stellenwert menschlichen Lebens in den westlichen Streitkräften berücksichtigt sowie den verzweifelten Versuch, die Verluste zu minimieren. Die Verwendung von Kleinlastern ohne ballistischen Schutz und vollgepfercht mit Menschen und automatischen Waffen ist sehr gefährlich, vor allem bei Verschiebungen innerhalb bewohnter Gebiete. Erkundungs- und Aufklärungspatrouillen müssen vorzugsweise mit leichten gepanzerten Fahrzeugen 6x6 der Puma-Klasse oder zumindest mit Lastwagen, die seitlich und am Führerstandboden mit Zusatzpanzerung gegen Beschuss und Minen versehen sind. Bt

gabe erfüllt: RDS heisst russisch «Rossija delajet sama» (Russland macht selbst).

Der Vorsteher des Minatom, Minister Viktor Michajlow, erklärte kürzlich, dass jetzt nur noch 14% der Kapazität des Atomindustriebereichs militärische Aufträge erfüllen. Der Rest soll heute friedlichen Zwecken dienen: Konversionsaufgaben und Grundlagenforschung. Zu neuen Aufgaben des Minatom gehören auch Lagerung und Entsorgung der flüssigen und festen radioaktiven Abfallprodukte. Problematisch ist die Finanzierung der Nuklearrüstung im Rahmen der internationalen Vereinbarungen durch das Minatom. Gemäss Angaben der russischen Fachpresse (Krasnaja Swesda vom 23. September 1995) kostet die Demontage eines Nukleargefichtskopfes 30 000 bis 100 000 US\$. GB

Das Offizierskorps

Gemäss Angaben des Informationsdienstes des Verteidigungsministeriums entfällt in den russischen Streitkräften ein Offizier auf vier Soldaten. In den Strategischen Raketen truppen und in der Luftwaffe ist dieses Verhältnis 1:2 wegen der spezifischen, komplizierten technischen Ausrüstungen dieser Truppengattungen. Heute entfällt auf 1000 Soldaten ein General (Admiral), nach der Vollendung der Armee reform wird dieses Verhältnis 1:1300 sein. Die wichtigsten Nationalitäten der Russischen Föderation sind im Offizierskorps folgendermassen vertreten: Russen 79,9 Prozent, Ukrainer 11,7 Prozent, Weissrussen 3,8%, Taren 0,44 Prozent.

Eines der wichtigsten Probleme des Offizierskorps ist der grosse Fehlbestand. In den Jahren 1992 bis 1994 wurden aus dem aktiven Wehrdienst 1018 Generäle und 135 800 Offiziere entlassen. 44 000 Offiziere schieden zudem wegen Übertritts in die Streitkräfte anderer GUS-Mitglieder aus. Am Anfang 1995 betrug der Offiziersbefehlsstand 12 Prozent und im Laufe des Jahres sollten weitere 12 000 in den Ruhestand versetzt werden.

Die chronischen Fehlbestände werden dadurch kompensiert, dass jedes Jahr bis 18 000 Reserveoffiziere einberufen werden, die keinen Militärdienst geleistet haben, aber aufgrund ihrer höheren Berufsausbildung im Offiziersrang der Reserve zuteil wurden.

An den 17 Militärakademien und 78 Offiziersschulen studieren 26 000 Aspiranten. 47 Offiziersschulen der früheren Sowjetunion blieben ausserhalb der Russischen Föderation.

Der frühere starke Andrang zu den Offiziersschulen (zwei Kandidaten pro Studienplatz) hat in den Jahren 1989 bis 1993 nachgelassen wegen: Armeekritischer Einstellung in der Gesellschaft, Verschlechterung des Lebensstandards der Offiziere und der Umorientierung der moralischen Werte der Jugend. Seit 1994 hat das Interesse der Jugend zum Offiziersberuf wieder zugenommen. Dieser Stimmungswandel ist folgenden Faktoren zuzuschreiben: Wegen der Zunahme der allgemeinen Arbeitslosigkeit ist die garantierte Arbeitsvermittlung der Offiziere von grosser Bedeutung; die materielle Situation (Stipendien, Vergünstigungen) der Offiziersaspiranten ist viel besser als der Studenten ziviler Hochschulen. GB

Russland

Die Städte des Minatom

In der früheren Sowjetunion und in den letzten Jahren auch in Russland gab es Städte, die zu einem Ministerium gehörten, nämlich zum Minatom (Ministerium für Atomindustrie). Zu diesem strategisch wichtigen und entsprechend geheimgehaltenen Ministerium gehören Atomkraftwerke, Forschungs- und Produktionsstellen für Atomenergie, aber vor allem Konstruktions- und Produktionsanlagen sowie Versuchsgelände für Nuklearwaffen.

In einem Dutzend sogenannter Nummern-Städte, mit ihren Betrieben und eigener Infrastruktur lebte und wirkte fast eine Million Menschen. Ein Teil dieser «geschlossenen» (geheimgehaltenen) Städte ist jetzt

unter ihrem neuen Namen bekannt geworden:

Tomsk – 7
heisst heute Sewersk,
Arsamas – 16
ist heute Sarow,
Tscheljabinsk – 70
ist heute Snjeschinsk,
Krasnojarsk – 26
ist heute Schelesnogorsk,
Slatoust – 36
ist heute Trjochgornij.

Der Auftraggeber des Minatom war früher hauptsächlich das Verteidigungsministerium. In den Betrieben des Minatom wurden entwickelt und hergestellt: Die erste sowjetische Atombombe RDS-1, die erste Wasserstoffbombe, die Gefechtsköpfe für strategische und taktische Nuklearwaffen usw. Es ist bemerkenswert, dass die Abkürzung der Bezeichnung der Atombombe eine psychologisch-propagandistische Auf-



In Russland ist seit 1994 ein wieder zunehmendes Interesse an der Offizierslaufbahn festzustellen.